

TACKLING YOU

L. A. DRAGONS FOOTBALL ROMANCE
BUCH 2

JANE MEYERS

XXL - LESEPROBE

Bisher erschienen von Jane Meyers:
catching YOU (Ava & Ryan)
tackling YOU (Stella & Ethan)



Alle Romane auch als E-Book und Hörbuch erhältlich.



[Newsletter: janemeyers.com/newsletter](https://janemeyers.com/newsletter)

[Instagram: jane_meyers_official](https://www.instagram.com/jane_meyers_official)

Liebe Leserinnen, liebe Leser,
dieses Buch enthält potenziell triggernde Themen. Am Ende der
Leseprobe findest du einen Contenthinweis. Bitte beachte, dass
dieser Spoiler enthält.
Viel Freude mit Stella, Ethan und den Dragons!

A handwritten signature in a cursive script that reads "Jane".

ISBN des Paperbacks: 978-3-690-28733-3

Link zum vollständigen E-Book:

[tackling YOU bei Amazon](#)

Copyright © Jane Meyers

jane@janemeyers.com

*Das hellste Licht ist nicht das der Scheinwerfer.
Es ist das, was wir füreinander im Dunkeln sind.*

INHALT

1. Stella	9
2. Ethan	14
3. Stella	22
4. Ethan	32
5. Stella	41
Ende der XXL-Leseprobe	55
Contenthinweise	57
Playlist	59
L. A. Dragons Football Romance	60

KAPITEL 1

STELLA



Wer zur Hölle ruft mich um zwei Uhr nachts an?

Irgendwo an mir dudelt das Handy. Ein unheilvolles Geräusch von Metall auf Teppichboden lässt mich die Luft zwischen den Zähnen einziehen. Scheiße. Das war mein Tablet.

Ich wundere mich nicht darüber, dass ich die Arbeit mit ins Bett genommen habe und über ihr eingeschlafen bin. Wir befinden uns mitten in der Saison, natürlich gehe ich nachts noch einmal die verschiedenen Kanäle der Dragons durch, antworte auf Kommentare und checke die Accounts der Starspieler. Nicht, dass wieder jemand eine Story mit einem Joint in der Hand veröffentlicht hat oder Videos kursieren, wie die Polizei einen Spieler in Gewahrsam nimmt, weil einer seiner Teamkollegen die Cops gerufen hat. Alles schon passiert.

Endlich bin ich so wach, dass ich die Vibration unter

meinem Oberschenkel orten kann. Ich ziehe das Handy unter mir hervor.

Der Name *Ethan Vaughn* leuchtet auf meinem Display auf.

Was zur Hölle?!

Ich tippe auf Annehmen.

»Ethan?«

Keine Antwort. Das Handy klingelt erneut. Dieses Mal erwische ich die grüne Schaltfläche rechtzeitig und tippe auf den Lautsprecher.

»Ethan? Ich habe gerade an dich gedacht. Was ist los? Hat Ryan dich wieder bei den Cops angeschwärzt?« Ich lache kurz und abgehackt, denn das war damals kein Spaß. Ich hatte zwei Wochen danach Nachtschichten einlegen müssen, um die dämliche Klatschpresse und die Fans von dieser irrsinnigen Aktion abzulenken.

»Stella? Stella! Du bist dran!« Er atmet so hektisch, als hätte er gerade einen Sprint über ein komplettes Spielfeld hinter sich.

»Was ist los?« Ich kralle meine Hand um das Telefon und starre auf das mit seinem Kontakt verknüpfte Pressefoto von ihm. Er grinst mich mit seinem Sunnyboy-Lächeln im Dragons-Trikot mit voller Schutzausrüstung an, seine dunklen Locken fallen ihm lässig über die Stirn.

»Kannst du herkommen? Schnell.«

»Echt jetzt? Warum? Ist der Blick über L. A. aus deiner Villa gerade so atemberaubend, dass ich das für die Homestory-Bewerbung filmen muss, oder ist dir dein Drink in den Pool gefallen?«

»Stella bitte! Es ist wirklich dringend. Ich habe hier ein Problem, das so viel größer ist als die Sache mit Ryan und den Cops damals. Fuck! Fuck! Fuck! Ich habe keine Ahnung, was ich tun soll.«

»Schlafen?« Ich gähne und strecke mich aus, um das Tablet vom Boden aufzuheben.

»Kommst du? Du weißt doch immer, was zu tun ist.« Nun klingt er wie ein kleiner Junge, der seine Mutter anruft, weil er vom Kaufhausdetektiv festgehalten wird. Ich öffne TikTok und Instagram auf dem Tablet und überfliege die Erwähnungen der Dragons mit einem kurzen Blick. Es ist ruhig. Das ist gut.

»Ist es wirklich so wichtig, dass ich mich ins Auto setzen und zwanzig Minuten zu dir fahren muss?«

»Ja.« Es rauscht. Anscheinend hat er sein riesiges Lungenvolumen in den Handylautsprecher ausgeatmet. Ein flaes Gefühl in meinem Magen spiegelt meine aufkommende Sorge wider. Es scheint ernst zu sein, denn immerhin ist das Ethan am Telefon. Der strahlende Liebling der Fans. Der Defense-Captain und vermutlich beliebteste Spieler im ganzen Team.

»Okay. Ich bin gleich da.«

»Beeil dich.« Hinter ihm höre ich etwas ächzen. Oder jemanden? »Verdammt Ethan, was – nein wer?«

»Nicht am Telefon. Ich muss aufhören. Ich sag dem Pförtner Bescheid. Der Türcode ist eins-zwei-drei-vier.«

»Was? Nicht dein Ernst.«

»Stella! Beeil dich. Ich mache mir wirklich keine Gedanken um meine eigene Sicherheit. Ich wiege zwei-

hundertdreißig Pfund und das meiste sind Muskeln. Außerdem habe ich einen Pförtner und hohe Zäune.«

Ich verdrehe die Augen. Spontan fallen mir mindestens zehn Szenarien ein, in denen Ethan überwältigt oder ausgeraubt werden könnte. Es ist so offensichtlich. Man müsste nur eine attraktive Frau vorschicken, und er würde nicht mitbekommen, wie sein Haus leergeräumt wird.

»Stella? Bist du schon unterwegs?«

»Scheiße, Ethan. Ich muss mich noch anziehen, oder soll ich in Slip und T-Shirt losfahren?« Ich lege das Handy auf den Nachttisch und schlage die Decke beiseite.

»Dafür ist keine Zeit. Komm schnell, gern auch nackt. Bis gleich.«

Er legt auf, und ich weiß nicht, wie er gleichzeitig hoch panisch sein und trotzdem anzügliche Witze machen kann.

Fünf Minuten später sitze ich im Auto und nach weiteren drei Minuten bin ich auf dem Freeway in Richtung Bel Air. Ja, natürlich wohnt Ethan auf den teuersten Hügeln des Bundesstaates, und ich darf durch das nächtliche Los Angeles koffern, weil er sich einen Fingernagel eingerissen hat.

Warum ich das mache? Ich bin mir nicht sicher. Vermutlich vor allem aus Pflichtbewusstsein meinem Job gegenüber. Es ist deutlich einfacher, Chaos in der Entstehung zu verhindern, als eine Ablenkung zu inszenieren, wenn Skandalvideos erst einmal im Umlauf sind. Außerdem ist Ethan so etwas wie ein Freund. Ich stelle

mir diese Frage, während ich auf den Sunset Boulevard einbiege. Ethan und ich albern herum, treffen uns regelmäßig in der Kantine und planen ein echt cooles Video, mit dem wir Netflix dazu bringen wollen, eine Home-story oder Reportage über ihn zu drehen. So zumindest unser noch nicht ganz runder Plan, den wir bei zahlreichen gemeinsamen Mittagessen ausgeheckt haben. Wir haben niemandem davon erzählt. Also von der Home-story schon, doch von den größeren Plänen nicht. Es wäre ein Booster für seine und meine Karriere.

Wobei – als ich vor ein paar Monaten Ethans Spielerbeschreibung für die Dragons-Website aktualisiert habe, hat mich etwas irritiert. Die Statistiken? Beeindruckend. Erster Draft Pick, drei Pro-Bowl-Nominierungen. Doch privat? Nichts. Keine Familienfotos, keine Kindheitsanekdoten, keine rührseligen Geschichten über die Eltern, die ihn zum ersten Training gefahren haben. Bei anderen Spielern muss ich Material aussortieren. Bei Ethan waren da nur sein Sunnyboy-Lächeln und ein großes, schwarzes Loch.

Seltsam. Aber das ist vermutlich nicht der Grund, warum er mich nachts aus dem Bett klingelt und ich um zwei Uhr siebenundzwanzig durch die verlassen Straßen von Bel Air fahre.

Was tu ich nicht alles für die Karriere – und um einem Freund zu helfen.

KAPITEL 2

ETHAN



» **F**uck! Fuck! Fuck!« Layla liegt nackt in meinem Bett und blutet aus der Nase. Hat sie noch einen Puls? »Stella, beeil dich und sei vor dem Krankenwagen da. Gott, bitte!« Ich flüstere diese Worte wie ein Gebet in Richtung Zimmerdecke. Es ist vermutlich zu spät, der Kirche Geld zu spenden, um in den Genuss einer helfenden, göttlichen Hand zu kommen. Oder funktioniert der Gebetskram auch so? Scheiß drauf. Hoffentlich geht es Layla bald wieder gut.

Mit dem Fuß schleudere ich eine Trainingshose vom Boden in die Luft, fange sie auf und ziehe sie in Windeseile an. Mein Blick ruht kurz auf Layla. Ich renne zum Schrank, reiße ein Trikot vom Bügel, mindestens drei weitere fallen auf den Boden. Egal.

Im Gehen streife ich mir das Jersey über den Kopf und setze mich neben Layla. Vorsichtig decke ich sie zu. Sie gibt ein grunzendes Geräusch von sich. Das ist gut, oder?

»Warum hast du mir nicht gesagt, dass du dir gern mal etwas durch die Nase ziehst? Dann wäre ich vielleicht vorbereitet gewesen. Und warum musstest du dir so viel von dem Zeug reinzimmern, dass du ausgerechnet hier...?!«

Ich schlucke meinen Frust runter. Das ist egal. Layla ist eine der Cheerleaderinnen der Dragons. Ich konnte doch nicht ahnen, dass sie solche Probleme hat! Ja, sie ist etwas aufgedreht gewesen, aber hey, wer bin ich, darüber zu urteilen. Doch wenn ein Krankenwagen auf mein Grundstück fährt, werden das die beschissenen Paparazzi mitbekommen, die ständig vor meinem Haus rumlungern. Heute nach dem Training war auch einer da. Bitte, bitte, lass ihn diese Nacht etwas anderes vorhaben. Ich streiche Layla eine Strähne ihrer blondierten Haare aus der Stirn. »Bald kommt Hilfe. Es ist okay. Ich zahle das Krankenhaus. Und die Therapie.«

Natürlich bin ich nicht schuld an ihrer Überdosis oder was auch immer passiert ist. Ich bin Profisportler. Ich habe mit Drogen nichts am Hut, allein schon, weil ich bei den regelmäßigen Kontrollen keinen Stress haben möchte. Trotzdem fühle ich mich für Layla verantwortlich. In Gedanken gehe ich die letzten Stunden durch. Sie ist recht oft ins Bad verschwunden. Warum ist mir nicht aufgefallen, dass sie total high ist? Ach ja. Weil ich mein Gehirn in den Schwanz verlagert habe. Ich presse die Lippen aufeinander. Genau das werde ich Stella als Erklärung geben. Stella, *Scheiße*, beeil dich!

Durch das Panoramafenster meines Schlafzimmers

sehe ich die blinkenden Lichter des Krankenwagens in der Ferne.

»Hilfe kommt gleich. Ich gehe runter. Keine Angst. Gleich kümmert sich jemand um dich, der weiß, was zu tun ist.«

Tony hinten am Tor weiß Bescheid, und so warte ich draußen. Es ist mild für Anfang November. Ich schwitze und habe gleichzeitig eine Gänsehaut. Der Krankenwagen trifft ein und hält direkt vor meiner Haustür. Hinter ihm der Ford Fiesta von Stella.

Die Rettungssanitäter steigen aus. Sie öffnen die hinteren Türen ihres Fahrzeugs und entladen die Trage mit einem Rumpeln.

Sie sehen mich an mit einem Blick, der mich verurteilt, ohne Fragen zu stellen.

»Hier entlang«, sage ich hastig. »Sie hat wahrscheinlich eine Überdosis. Vielleicht Kokain. Ich weiß es nicht.« Ich wische mir mit dem Arm über die Stirn. »Es... es ist nicht meine Schuld.« Die beiden sehen sich an, doch ihre Mienen verraten mir nicht, ob sie mir glauben. Ich renne vor, und die Sanitäter folgen mir ins Haus, die Treppe hinauf bis ins Schlafzimmer.

Routiniert und vollkommen unaufgeregt prüft einer der beiden Männer Laylas Puls, leuchtet in ihre Augen und nickt dann seinem Kollegen zu. Sie hieven Layla auf die Trage. Ich stehe wie blöd daneben. Möchte helfen und gleichzeitig nicht im Weg stehen.

Vor dem Haus wird Layla in den Krankenwagen

geschoben. Stella spricht mit einem der Sanitäter. Ich gehe auf die beiden zu.

»Mr. Vaughn, richtig?«, wendet er sich an mich.

Ich nicke.

»Haben Sie die Daten von dem Mädchen? Ist sie krankenversichert? Wie ist es mit Angehörigen? Sind Sie...?« Er mustert mich abschätzig von unten nach oben.

»Ich bin kein Angehöriger, nur eine Bekanntschaft.« Es klingt in meinen Ohren kaltblütig. Ich möchte mich am liebsten verstecken, doch das muss ich wohl oder übel durchstehen.

»Hier ist ihre Handtasche.« Ich halte sie in der Hand. *Das kann doch alles nicht wahr sein!*

Stella nimmt mir Laylas Tasche ab. »Da müssten ihre ID und ihr Telefon drin sein. Ich werde sie ihr morgen bringen lassen und benachrichtige auch die Angehörigen. Bringen Sie sie ins Central Hospital. Mr. Vaughn wird alle Rechnungen übernehmen. Senden Sie sie einfach an Ethan Vaughn, L. A. Dragons Headquarter. Das kommt dann schon bei ihm an.«

Der Sanitäter hebt die Augenbrauen, nickt dann und zuckt die Achseln. »Okay, Mr. Vaughn?«

Ich nicke, starre Stella an und frage mich, warum ich nicht so abgeklärt handeln kann. Ich bin ein Profi-Footballer. Ich kann mit Stress umgehen. Stress mit Regeln. Doch aus irgendeinem Grund schießt das Leben auf Regeln.

Stella verabschiedet den Sanitäter mit Handschlag, wobei ein Schein in seiner Hand zurückbleibt. Er schließt seine Finger um das Geld und sieht sie neugierig an.

»Bitte behandeln Sie den Fall diskret. Wenn es irgendwelche Fragen gibt, hier ist meine Karte. Melden Sie sich bei mir«, raunt Stella und reicht dem Typen ihre Visitenkarte. Kurz nickt er ihr zu, steigt auf den Fahrersitz und wendet den Wagen. Ich zucke für eine Sekunde zusammen, weil er meinem Porsche ziemlich nah kommt.

»Fuck, Ethan! Deine Prollkarren sind jetzt dein kleinstes Problem«, fährt Stella mich an.

Ich starre noch immer dem Krankenwagen hinterher. Meine Beine zittern, und ich ziehe Stella in eine Umarmung. Ich brauche jetzt eine Umarmung. Dringend.

»Ethan«, sie stellt sich auf die Zehenspitzen und flüstert mir ins Ohr. »Was für eine Scheiße war das bitte?! Lass uns reingehen. Ich glaube, mir ist ein Typ durchs Tor gefolgt, und wenn wir Pech haben, sind die Bilder morgen auf allen Kanälen. Bete dafür, dass ich mir das nur eingebildet habe.

Schon wieder beten? Mein Brustkorb zieht sich zusammen, als sei das Trikot zu eng geworden. Noch immer halte ich mich an Stella fest, doch sie schafft es irgendwie, sich aus meinem Klammergriff zu befreien und zieht mich am Arm ins Haus. Mit einem kräftigen Tritt schließt sie die Tür hinter uns.

»Scheiße, Ethan!« Stellas funkelt mich mit ihren blauen Augen an und stemmt die Fäuste in ihre Seiten.

Ich sehe auf meine nackten Füße, bin nicht in der Lage, ihrem Blick standzuhalten.

»Wer war sie? Wir müssen jetzt sehen, dass wir den Schaden so schnell wie möglich begrenzen. Ansonsten

können wir die Homestory höchstens an die TV Show Weird Crimes verkaufen.

»Das war Layla. Aus dem Cheerleading-Team.«

Sie schlägt mir gegen die Schulter. »Autsch, Fuck, Stella! Was soll das?!«

»Wie oft habe ich dir gesagt, wildere nicht im Dragons-Revier. Meine Fresse! Jetzt habe ich ein doppeltes Problem.«

Sie stockt und kneift die Augen zusammen. »Hast du sie geschlagen? Sag mir nicht, dass du sie geschlagen hast! Warum?«

Ich reibe über die Stelle, an der mich Stella mit einem überraschend kräftigen Fausthieb erwischt hat. »Nein. Verdammst, was denkst du von mir?!« Plötzlich fühle ich mich so, als hätte Stella mir einen Dolch zwischen die Rippen geschoben. Mit offenem Mund stehe ich ihr gegenüber und suche nach den richtigen Worten. »Sie hat anscheinend irgendwelche Drogen genommen.« Meine Stimme klingt dünn. Wieder sehe ich von Stella weg. Betrachte mich im Spiegel. Meine dunklen Locken zerzaust, das alte Trikot hängt mir schlapp über den Schultern...

»Und du hast nicht gemerkt, dass sie total high ist? Bist du nicht auf die Idee kommen, sie davon abzuhalten, in deinem Haus – meine Güte! Sie hätte sterben können!«

»Nein, ich...« Mein Plan war, Stella zu erzählen, dass ich nicht mit meinem Gehirn gedacht habe, doch jetzt wo sie vor mir steht, kommt kein sinnvoller Satz aus mir raus.

»Lass mich raten, du warst zu sehr abgelenkt von ihren Titten und ihrem Arsch.«

Ich drehe mich um und gehe ins Wohnzimmer. Stella hat recht, und ich hasse es, wenn sie recht hat.

»Alter, Ethan. Wenn da wirklich jemand war, der Fotos gemacht hat?! Sieh dich an! Zu allem Überfluss trägst du ein Eagles-Jersey. Was zur Hölle! Wir sind so am Arsch!« Sie flucht weiter etwas in sich hinein und lässt sich auf eins der beiden weißen Sofas fallen, die in der Mitte meines Wohnzimmers stehen.

»Vielleicht erkennt man mich nicht, und wir können es Jason Kelce in die Schuhe schieben?« In der diffusen Night-Style-Ambiente-Beleuchtung meines Wohnzimmers suche ich vergeblich ein Lächeln auf Stellas Gesicht, doch die tiefen Furchen auf ihrer Stirn verheißen nichts Gutes.

Sie hat ihre Tasche geöffnet und ein Tablet rausgezogen, auf dem sie hektisch zwischen verschiedenen Social Media Plattformen und den Klatschseiten im Internet hin und her wechselt.

»Es ist die Frage, ob die Story verkauft wird oder ob sie einfach so online geht.«

Fragend sehe ich sie an.

»Nein, ich weiß auch nicht, welche der beiden Varianten besser ist. Bei einem Verkauf haben wir wenigstens noch ein paar Stunden Zeit.« Sie atmet tief durch. »Was hältst du von einem spontanen Charity-Event morgen? Du besuchst eine Schule mit kleinen, niedlichen Kindern in einem Problembezirk, gibst den Kids Tipps, wie sie

eine Sportlerkarriere durchziehen können, und spendest noch etwas für den neuen Sportplatz oder so. Scheiße! Sowas plant man normalerweise Wochen im Voraus, aber da lässt sich sicher etwas machen. Irgendwie.« Sie beißt sich auf die Unterlippe.

»Ja. Okay. Meinst du, dass das notwendig ist?« Ich halte abwehrend die Hände vor den Körper, woraufhin ich einen Blick von Stella kassiere, der mir einen kalten Schauer über den Rücken treibt. »Okay, okay. Klar. Ich mache alles, was du vorschlägst.«

»Gut.« Sie nickt und beachtet mich nicht weiter. Ich gehe in die Küche. Die Bilder von Layla, wie sie die Augen nach hinten verdreht und in meinen Armen sämtliche Körperspannung verloren hat, flackern immer wieder durch meinen Kopf.

»Fuck! Fuck! Fuck, wo hast du uns da wieder reingeritten?« Ich sehe an mir hinunter und adressiere die Worte an Big Nahte, meinen Schwanz.

KAPITEL 3

STELLA



Habe ich geschlafen? Nein. Werde ich heute Nacht schlafen? Keine Ahnung.

Von Ethans Wohnzimmer aus konnte ich alles vorbereiten, und sobald die Uhr auf halb sieben gesprungen ist, habe ich herumtelefoniert. Jenny weiß Bescheid. Immerhin meine Chefin sollte wissen, was passiert ist. Normalerweise vertraut sie mir, weil ich meinen Job echt gut mache. Aber die Ethan-Situation ist extrem kritisch. Wir wollen das Image eines familienfreundlichen NFL-Franchise unbedingt schützen. Das Franchise verdient *Scheiße viel Geld* mit Fanartikeln für Kinder und Jugendliche, um den Inhaber und Geschäftsführer Marcus Monroe zu zitieren. Auf Jenny ist Verlass. Sie hat herumtelefoniert und uns eine spontane Pressekonferenz organisiert.

Das Gespräch mit Laylas Mom war fürchterlich. Ein

Fahrdienst ist mit der Handtasche ihrer Tochter auf dem Weg zu ihr und wird sie ins Central Hospital bringen.

Eine Stunde und literweise Kaffee später sitze ich auf dem Beifahrersitz von Ethans Escalade, und wir kriechen durch den morgendlichen Stau von Los Angeles.

»Warum muss ich das hier noch mal machen?« Ethan wechselt die Spur. Er klingt wie ein trotziges Kind.

»Echt jetzt?« Ich bin kurz davor, ihm wieder auf die Schulter zu schlagen. Stattdessen seufze ich genervt. »Weil letzte Nacht eine unserer Cheerleaderinnen an einer Überdosis kollabiert ist. In deinem Schlafzimmer!«

»Ja, das ist scheiße. Ich sehe die Bilder immer noch vor mir. Gott, ich hatte solche Angst.« Schweißperlen glänzen auf seiner Stirn. »Aber weißt du, *ich* habe keine Drogen genommen. Ich wollte nur etwas Sex.«

Ich stöhne genervt auf. »Und genau das erzählst du bitte nicht der Presse.« Mit dem Seitenblick, den ich ihm zuwerfe, versuche ich, einen Star-Trek-Phaser zu simulieren, der von *betäuben* auf *töten* umschaltet. Immerhin sackt Ethan etwas zusammen auf dem Fahrersitz. Leider schweigt er nicht lange genug und setzt erneut an, sich zu verteidigen.

»Einvernehmlicher Sex ist doch nicht verkehrt?«

»Ethan!« Wie bringe ich es ihm bei? Er hat ein so sonniges Gemüt, dass er immer noch nicht erkennt, was für einen PR-Albtraum er losgetreten hat. Ich massiere mir die Schläfen, hinter denen es mittlerweile schmerzhaft pocht. »Hast du dir mal überlegt, wie das für Außenste-

hende aussieht? Die Menschen fragen nicht nach dem *Warum*. Sie sehen ein paar schlecht zusammengeschnittene Bilder mit einer verdammten Clickbait-Überschrift und denken, sie kennen dich und deine Beweggründe.« Ich zeichne ein Rechteck in die Luft. »Die lesen nur: *Star-Linebacker der Dragons, Drogen und Sexparty eskaliert. Cheerleaderin landet mit Überdosis im Krankenhaus.... Was wirklich geschah...* Dazu noch ein Bild von der nackten Layla, wie sie in den Krankenwagen geschoben wurde, nur notdürftig verpixelt, und jeder scheint zu wissen, was passiert ist.«

Ethan krallt seine Hände so fest ums Lenkrad, dass seine Knöchel weiß leuchten.

Ich setze meine Standpauke fort. »Genau so wird das wahrgenommen, auch von unseren Sponsoren. Und die stehen so gar nicht auf Drogen und Sex.«

»Was ist an Sex auszusetzen?« Ethan zwinkert mir tatsächlich zu, und ich ballte die Hände zu Fäusten, denn in meinen Gedanken vermöble ich ihn gerade. Gut, ich bin fast zwei Köpfe kleiner als er und wiege höchstens die Hälfte von ihm und – *Ach, sei leise, Verstand, und lass mir diese Fantasie, um mich abzureagieren.*

Wie kann man so verdammt ignorant sein? Oder ist er einfach naiv? Der Sunnyboy der Mannschaft, von allen geliebt: von seinen Teamkollegen, den Fans und vor allem den Frauen. Er hat quasi freie Auswahl.

»Stella. Du weißt, dass ich keine Frau zum Sex überrede, oder? Dass ich mich gar nicht wehren kann vor Angeboten. Sie kommen auf mich zu, sie wackeln mit dem Hintern, sie lassen mich tief in ihren Ausschnitt

blicken – und diese vollen Lippen! Dieser Duft!« Er hält an einer roten Ampel.

»Du hörst dich an wie jemand, der zu viel Dirty Dancing geguckt hat.« Ich verdrehe die Augen.

»Dirty was? Klingt vielversprechend.« Wieder dieses verschmitzte Lächeln, das ihm zwei Grübchen über die Mundwinkel zaubert. Er fixiert mich mit seinen stahlblauen Augen. Für ein paar Sekunden spüre ich ein leises Ziehen im Bauch, und Verständnis flackert auf für die Frauen, die sich ihm an den Hals werfen.

Ethan richtet seinen Blick wieder auf die Straße und fährt an.

»Ein Film aus den Achtzigern.« Ich winke ab. »Ach, vergiss es. Ich sag dir jetzt, was du gleich den Journalisten erzählen sollst, und du hältst dich an meinen Plan, okay? Melissa ist die Schulleiterin. Sie ist die Schwester von Coach Riggins und war nicht begeistert von deinem spontanen Event. Doch Jenny hat sie zu dieser spontanen Wohltätigkeitspressekonferenz überredet, und nun versuchen wir, ihr möglichst wenig Arbeit zu machen. Ich habe nur Rita Bescheid gesagt. Sie kommt mit dem Film-Equipment, und wir nehmen alles auf, damit wir es auf unseren Kanälen ausschlachten können. Dann kommen noch zwei Journalisten, die irgendwie Verbindung zu Marcus Monroe haben. Mit den Bildern startet die Onlineversteigerung eines von dir unterzeichneten Dragon-Trikots. Der Erlös geht zur einen Hälfte an diese Schule und zur anderen an ein Projekt für Kinder in Afrika. Damit sollten wir es schaffen, einige Nebelbomben zu werfen.«

»Alles verstanden.« Ethan fährt sich durch die dunkelbraunen Haare, die ihm lässig in die Stirn fallen. »Wir werfen Nebelbomben auf Kinder in Afrika.« Er lacht.

Ich atme zischend Luft aus, bohre meine Fingernägel noch kräftiger in meine Handflächen und gebe mich erneut der Fantasie hin, Ethan zu vermöbeln. Nur warum trägt er in meinen Gedanken kein Shirt, und statt ihn mit der Faust zu treffen, fahre ich die Konturen seines verdammten Eightpacks entlang?

Schlafmangel.

Es liegt eindeutig am Schlafmangel. »Fahr die Vermont Avenue entlang. Wir müssen noch bei Starbucks halten. Ich brauche mehr Koffein. Du zahlst.«

»Ich mache alles, was du mir sagst, Engel.« Ethan setzt den Blinker, und wir verlassen den Freeway.

»Engel?« Meine Stimme überschlägt sich.

»Ja. Bist du doch, oder? Ich stecke in der Scheiße, du kommst und rettest mich. Das machen die doch?«

»Nein, das macht die Anti-Terror-Spezialeinheit des FBI. Ein Engel bewahrt dich davor, überhaupt in brenzlige Situationen zu geraten. Das ist etwas komplett anderes.«

»Ich finde Anti-Terror-Spezialeinheit irgendwie sperrig als Spitzname.«

»Ethan?«

»Ja?«

»Halt die Klappe und hol mir einen Pumpkin Spice Latte mit doppeltem Espresso darin.«

»Einen was?« Er hat den Gesichtsausdruck meiner Schulfreundin Ella. Wenn sie im Matheunterricht aufge-

rufen wurde, konnte sie sich nicht einmal mehr an ihren eigenen Namen erinnern.

»Okay. Ich komme mit.« Dabei wollte ich sicherheits- halber noch einmal alle Plattformen nach einem Video von letzter Nacht durchforsten. Nicht, dass wir kalt erwischt werden.

»Sorry.« Immerhin sieht Ethan ehrlich geknickt aus. »Wenn ich mir Wörter gut merken könnte, wäre ich Quarterback. Ich werde gesteuert von Gefühl und Intuition. Ich weiß, was der Gegner macht, bevor er es selbst ahnt. Doch das hilft nicht bei komplexen Kaffeebestellungen.« – und nicht bei der Auswahl diskreter Sexualpartnerinnen, schiebe ich in Gedanken nach, spreche es aber nicht aus. In zwanzig Minuten brauche ich Ethan als strahlenden, charismatischen Vorzeigespieler. Ich muss aufhören, ihn zurechtzustutzen. Zumindest für die kommende Stunde. Danach kann ich aber für nichts garantieren.

Ethan parkt den SUV vorm Starbucks, das grüne Logo strahlt mir entgegen und verspricht baldigen Koffeinschub. Mein Kiefer schmerzt bei dem Versuch, ein Gähnen zu unterdrücken. Ich bin seit diesem Sommer achtundzwanzig Jahre alt und merke, dass ich durchge- machte Nächte nicht mehr so leicht wegstecke wie noch vor ein paar Jahren.

Ethan schnallt sich ab, doch ich schüttele nur matt den Kopf. »Vielleicht ist es besser, wenn du im Auto bleibst. So wenig Aufmerksamkeit wie möglich.«

»Das ist doch albern.« Er steigt aus, umrundet das Auto und öffnet meine Tür. Seine Hand streckt er mir

galant entgegen, und ich greife sie. Doch dann schlingt er einen Arm um meine Hüfte und hebt mich aus dem hohen Auto.

»Hey!«, ranze ich ihn an, obwohl ich seine Geste tief in mir drin rührend finde.

»Meine SEK-Spezialeinheit trage ich auf Händen.« Er lächelt mich an, dreht mich einmal und stellt mich sanft wieder auf die Füße.

Ein paar Passanten drehen sich zu uns um.

»Ich bin eher die Anti-Terror-Spezialeinheit. Schon vergessen?«, flüstere ich ihm zu und betrete den Starbucks, um mir endlich den verdienten Koffeinschub abzuholen.

Fünfzehn Minuten später lenkt Ethan den Escalade auf den Parkplatz der Lincoln Heights Primary School. Ich sauge verzweifelt an meinem Kaffee, doch auch beim fünften Versuch ertönt nur ein lautes Schlürfen, und so langsam muss ich mir eingestehen, dass diese Koffeinquelle versiegt ist.

Ein Übertragungswagen von KTLA 5 steht quer auf drei Behindertenparkplätzen. Mit einem unguuten Gefühl im Bauch steige ich aus Ethans Escalade, und sofort rennt Rita mir entgegen, ihre Augen panisch weit aufgerissen.

»Stella!« Sie keucht und hält sich die Seite. »Wie viele Journalisten hast du informiert über dieses Event?«

»Zwei. Lisa Hernandez von KTLA 5 und Mark Sullivan von der Los Angeles Times.«

»Pass auf.« Sie richtet sich langsam wieder auf. Ihr Kopf ist puterrot. »Es sind zwanzig Leute vor Ort und

mindestens genauso viele Kameras. Was ist passiert, dass sie alle hier sind? Normalerweise interessiert sich niemand für so 'n Charity-Scheiß.« Sie zuckt zusammen und sieht sich um, als hätte sie Sorge, jemand könnte sie gehört haben.

Ich entsperre das Tablet und öffne TMZ, die berühmteste Klatschseite von Los Angeles. Ethan tritt neben mich und schaut mir über die Schulter. *Notarzteinsatz bei Dragons-Star-Linebacker – leicht bekleidete Frau aus Villa gerettet.* Die Überschrift ist sogar noch beschissener als die, die ich mir vorhin ausgedacht habe. Laylas nackter Körper ist weniger verpixelt, als er sein sollte. Und Ethan steht vor seinem Haus wie ein verwahrloster Playboy. Seine Trainingshose hängt so tief, dass man seine Boxershorts sehen kann, in einem grünen Philadelphia-Eagles-Trikot, das durch seine beschissene, durchdesignte Außenbeleuchtung perfekt in Szene gesetzt wird.

»Fuck!« Mein Ohr klingelt.

Ethan taumelt zwei Schritte rückwärts, und ich ahne, was er vorhat. Panisch reiße ich die Beifahrertür hinter mir auf und klettere ins Auto zurück. Ethan schwingt sich zeitgleich auf den Fahrersitz.

»Ethan. Du musst da jetzt durch. Weglaufen ist keine Option. Wir drehen die Geschichte.«

Er schmeißt den Schlüssel in die Mittelkonsole und drückt den Startknopf. Der Motor brummt leise. Mit Panik im Blick sieht er mich an. »Scheiße, ich weiß, dass du fast alles kannst. Aber wie zur Hölle willst du *das* drehen? Hast du die Bilder von Layla gesehen? Wie soll

ich mich vor die Kameras stellen, lächeln und den Kindern etwas von der wundervollen Sportlerkarriere erzählen, wenn ich gerade am Abgrund meiner eigenen stehe?« Er sieht sich um und legt den Rückwärtsgang ein, der Bildschirm zeigt den Parkplatz hinter dem Auto.

»Wenn du jetzt fährst, kann ich dir nicht mehr helfen.« Meine Stimme zittert. Ich weiß, dass er nicht so ist, wie er in dem Video dargestellt wird. Ich weiß auch, dass er das Zeug dazu hat, die Geschichte abzumildern, vielleicht kann er sie sogar weglächeln. Zumindest ein wenig. »Jetzt zu flüchten, ist ein Schuldeingeständnis.«

»Stella, steig aus. Ich fahre mit oder ohne dich, aber ich fahre!« Er presst die Lippen zusammen, zeigt mir, dass es sein letztes Wort ist. Mein Herz wummert. Ohne ihn kann ich der Presse nichts erzählen. Es wird die Gerüchteküche überkochen lassen, wenn ich mich vor die Öffentlichkeit stelle und behaupte, dass Ethan für den spontan angesetzten Termin plötzlich unpässlich geworden ist. Das kauft mir niemand ab.

Aus einem Impuls heraus drücke ich den Motor-Start-Stopp-Knopf, klaube den Autoschlüssel aus der Mittelkonsole und schmeiße ihn aus der offenen Tür.

Das Auto piept, irgendetwas leuchtet rot. Ethan presst einen Finger auf den Knopf, doch der Motor bleibt stumm.

»Nimm den Schlüssel und renn zur Schule. Wir kommen gleich!«, rufe ich Rita zu.

»Fuck! Stella!« Ethan greift nach meinem Arm, drückt für eine Sekunde so fest zu, dass ich aufschreie. Sofort

lockert er seinen Griff und schüttelt den Kopf. Dabei sieht er so verzweifelt aus, dass es mir das Herz zusammenzieht.

»Vertrau mir. Wir schaffen das schon. Zusammen. Auch wenn es sich gerade so anfühlt, als hätte ich dich von hinten erdolcht, werde ich alles wieder in Ordnung bringen.«

Ich lege eine Hand auf seine Schulter und streichle mit dem Daumen über sein petrolfarbenes Dragons-Shirt.

»Du weißt schon, dass du dich nach einem toxischen Psychopaten anhörst, der mich gegen meinen Willen in seine Gewalt gebracht hat.« Er lacht bitter.

Ich ziehe die Hand weg, als hätte ich mich an ihm verbrannt. »Ja. Und es tut mir in der Seele weh, doch glaub mir, es ist das Beste für dich und deine Karriere.«

Ich habe den Helden entwaffnet, um ihn zu retten. Nur warum fühle ich mich so elend dabei, und woher nehme ich die Sicherheit, dass dieser Termin ihn und seine Karriere nicht endgültig zerstört?

KAPITEL 4

ETHAN



Wenn du auf einen Gegner zu läufst, um ihn zu blocken, darfst du nicht zurückzucken. Du musst dir vorstellen, du rennst einfach durch ihn durch. Das ist so eine psychologische Sache. Auch, wenn er auf Furchtlosigkeit trainiert ist, sein Unterbewusstsein spürt die Gefahr, und wenn er auch nur für eine Millisekunde unaufmerksam ist, lässt es ihn langsamer werden. Das ist der Moment, an dem ich nach vorne springe, seine Beine umklammere und ihn zu Fall bringe.

Leider ist das Leben kein Football-Spiel. Das ist ein verdammter Jammer, denn dann wäre es so viel einfacher.

Stellas Hand liegt auf meinem Rücken. Mit sanftem Druck führt sie mich an dem Schild mit der Aufschrift *Lincoln Heights Primary School – Where little dreams grow big* vorbei. Es sollte wohl eher heißen: Wo kleine Probleme groß werden. Ich presse die Lippen aufeinander. Je näher

wir dem kantigen Gebäude kommen, desto kräftiger krallt sich Stella an meinem Shirt fest. Ob sie sich selbst Halt gibt oder nur verhindern möchte, dass ich weglaufe?

Dabei habe ich schon aufgegeben. Ich vertraue Stella. Bisher hat sie mir immer geholfen. Ich gebe zu, dass sie mir manchmal Angst macht. Wenn sie nach einem Spiel in die Kabine kommt und für die Dragons-Kanäle irgendwelche Schlachtrufe aufnehmen möchte. Oder wenn sie mir die Schlüssel zu meinem Wagen klaut und mich nach dreckigen Storys lechzenden Journalisten vorführt. Letzteres macht mir eine beschissene Angst, doch tief in mir spüre ich, dass ich Stella vertrauen kann.

Der Fußweg vom Parkplatz zur Schule ist nur gut dreißig Yards lang. Sobald wir durch das Tor auf den Hof treten, rennen Menschen auf mich zu. Menschen mit Kameras, mit Handys in der Hand, mit Mikrofonen, überall Menschen. Warum haben wir keine Security dabei? Scheiße, weil das eine fucking Primary School ist. Die Kinder sind höchstens elf oder so.

Rita kämpft sich zu uns durch und flüstert Stella etwas ins Ohr. Sie nickt und richtet ihren Blick in den Himmel, das kenne ich von ihr. Das macht sie immer, wenn sie nachdenkt. Ich gebe ihr ein paar Sekunden Zeit, schirme uns mit meinem massigen Linebacker-Körper ab. Als wäre sie der Quarterback und ich ihr verdammter O-Liner. Ich schütze sie mit allem, was ich habe, lege den einen Arm um sie und strecke den anderen aus. Schaffe uns so etwas Raum.

»Was hat Rita gesagt?« Wir werden zusammenge-

drückt. Ich sehe zu ihr runter, sie reckt ihr Kinn nach oben.

»Die Schulleiterin hat den Termin abgesagt. Wir sollen hier draußen unseren Scheiß abhalten und uns dann verpissen.« Stella presst die Lippen aufeinander.

»So hat das eine Primary-School-Leiterin gesagt?«

»Ja. Rita hat sie wörtlich zitiert.«

»Jetzt habe ich auch noch Primary-School-Verbot. Was kommt noch auf die Liste? Hausarrest?« Mein Mund berührt beim Sprechen ihre Stirn.

»Es hängt alles davon ab, was wir aus diesem Termin machen. Wir haben nur diese eine Chance.« Wieder sieht sie an mir vorbei in den Himmel. Ich hoffe, dass sie angestrengt nachdenkt und nicht einfach nach göttlicher Unterstützung sucht. »Ich weiß noch nicht, wie wir da rauskommen. Egal, was ich sage. Spiel einfach mit, okay?« Sie strafft die Schultern und legt mir einen Arm um die Hüfte. Es fühlt sich gut an. Sicher, warm ... ich nicke. Ich lege mein Schicksal in Stellas Hände. Sie wird schon wissen, was sie tut.

»Also gut. Showtime«, raunt sie mir zu und räuspert sich danach laut.

»Herzlich willkommen an der Lincoln Heights Primary School, bitte kommen Sie mit zum Eingang, dann werden wir über das außerordentlich großzügige Engagement von Ethan Vaughn für die Kinder berichten.« Sie schreitet in Richtung Schuleingang, und da sie mich immer noch mit festem Griff umschlingt, gehe ich neben ihr und ahne, was sie vorhat. Sie möchte uns in eine

bessere, höhere Position bringen. Die Stufen des Eingangsbereichs der Schule sind ihr Ziel.

»Mr. Vaughn, was ist letzte Nacht passiert?«

»Sagt Ihnen der Name Layla Foster etwas?«

»Hat Layla die Drogen von Ihnen bekommen?«

Zahlreiche Fragen werden uns zugerufen, und ich versuche angestrengt, sie alle zu ignorieren. Meine rechte Hand liegt auf der zarten Schulter von Stella, und ich bemühe mich, ihr nicht wehzutun, auch wenn ich mich am liebsten an ihr festkrallen würde.

Wir steigen drei Stufen hinauf und drehen uns um. Sofort schlingt Stella ihren rechten Arm um mich und ganz automatisch lege auch ich ihr wieder eine Hand auf die Schulter. Braucht sie meinen Beistand oder ich ihren? Ich hinterfrage diese Nähe nicht, weil ich sie genieße. Weil ich so die Kameras, die Fragen, diese vielen Menschen ausblenden kann. Ich mache das, was ich immer mache, wenn ich eine Kamera sehe. Ich strahle, ich lege den Kopf schief, schiebe mir Haare aus dem Gesicht. Durch unzählige Medientrainings weiß ich, dass diese Gesten gut ankommen, auch wenn sie meiner Unsicherheit geschuldet sind. Es funktioniert normalerweise hervorragend, doch die aggressiven Fragen der Journalisten reißen nicht ab.

Stella räuspert sich noch einmal und sagt etwas. Ich höre ihr nicht zu. Das Wummern meines eigenen Herzschlags in meinen Ohren ist zu laut. Die Journalisten reißen die Augen auf, nicken, halten die Mikrofone näher. Stella pikst mich in die Seite. Ich komme in die Realität

zurück, sehe zu ihr. Sie lächelt mich an, sieht mir in die Augen. Ihre sind blau wie der Himmel, in den sie immer blickt, wenn sie nachdenkt. Was zur Hölle will sie?

»Küss mich. Jetzt.« Sie flüstert, nahezu ohne die Lippen zu bewegen. Nur zäh sickern ihre Worte zu mir durch.

Ich soll was?!

Sie stellt sich auf die Zehenspitzen, legt mir eine Hand in den Nacken und öffnet ihre Lippen einen Spalt. Für die nächsten Sekunden gibt es nur uns. Ich höre niemanden mehr, nur noch meinen galoppierenden Herzschlag, spüre ihren Mund, zu dem ich mich wie selbstverständlich hinunterbeuge und sie küsse.

Ein Prickeln wandert den Brustkorb hinunter bis in die Zehenspitzen. Ich ziehe sie fester an mich, schließe die Augen und senke meine Lippen kräftiger auf ihre. Ohne dass ich irgendeinen Einfluss darauf zu haben scheine, tastet sich meine Zungenspitze vor. Sie wird von ihrer in Empfang genommen, Blitze zucken vor meinem Sichtfeld, als wäre ich ungebremst auf einen Gegner zu gerannt, hätte ihn getackelt und befände mich nun im freien Fall. Ich warte auf den Aufprall, den harten Boden der Realität, der mir die Rippen prellt und die Schulter verrenkt.

Viel zu schnell beendet Stella den Kuss. Ich öffne die Augen und sehe ihre Lippen voller Sehnsucht an. Was zur Hölle stimmt mit mir nicht? Erst letzte Nacht ist eine Frau in meinem Bett fast ums Leben gekommen, und nun küsse ich die nächste. Am liebsten würde ich sie in mein Auto zerren und ... Meine Gedanken werden unterbro-

chen, denn auf einmal rufen alle Journalisten durcheinander, die Traube an Menschen und Kameras schiebt sich näher, einige steigen auf die erste Stufe.

Ich grinse. Weil ich nicht anders kann. Weil ich es so gelernt habe, wenn eine Kamera auf mich gerichtet ist, und meine Mundwinkel sofort den Autopiloten eingeschaltet haben.

Stella tritt vor, nimmt meine Hand und beantwortet die Fragen. »Ja, Ethan und ich sind schon länger ein Paar, wir haben unsere Beziehung bisher geheim gehalten. Ja, es stimmt. Layla Foster war gestern bei uns zu Besuch. Sie ist eine Freundin von mir. Nein, ich wusste nicht, dass sie Drogen nimmt. Ja, es ist sehr tragisch. Wir hoffen, dass es ihr gut geht.« Sie sieht mich zwischen den einzelnen Antworten immer wieder an und lächelt, als hätte ich den Mond aufgehängt oder ihr gerade einen Scheck über eine Million Dollar ausgestellt.

Aber warte. Was zur Hölle?! Hat sie gerade gesagt, dass wir ein Paar sind? Schon länger? Mein Lächeln friert ein und meine Kinnlade verliert an Spannung. Mit offenem Mund starre ich sie an. Sie drückt meine Hand und gibt mir mit einem auffordernden Blick und einem Zahnpastalächeln zu verstehen, dass ich mich – ja, was? Freuen soll? Darüber, dass sie gerade der Welt erzählt, dass ich eine feste Freundin habe? Wie soll ich denn in den kommenden Wochen wieder jemanden in mein Bett bekommen, wenn alle denken, dass ich vergeben bin?

Der Geschmack in meinem Mund ist bitter, und ich schlucke, dabei lächle ich weiter, als würde ich den Wett-

bewerb gewinnen wollen, wer die Mundwinkel besonders nah zu den Ohren ziehen kann. Ich hätte wirklich gute Chancen.

»Danke für Ihre Fragen, und ja, Ethan und ich werden neue Bälle und Trainingsgeräte für die Schule anschaffen.« Stella sieht mich an, haucht mir einen Kuss auf die Wange und raunt mir zu: »Bring uns zum Auto.«

Das ist ein klarer Auftrag. Damit kann ich umgehen. Ich lege den linken Arm um ihre Hüfte, strecke den rechten aus und bahne uns einen Weg durch die Journalisten, die gierig ihre Handys und Kameras auf uns richten.

Rita läuft vor uns. Als wir Ethans SUV erreichen, dreht sie sich um und sieht von Ethan zu mir und zurück. »Wow. Das wusste ich ja gar nicht. Das habt ihr gut geheim gehalten. Ich meine, es gab Gerüchte ... Herzlichen Glückwunsch. Jetzt müsst ihr euch nicht mehr verstecken.«

Ich hole tief Luft, will Rita sagen, dass das nur eine Lüge ist, dass mir nichts ferner liegt, als eine Beziehung mit Stella einzugehen. Ich bin gern frei und mag die Abwechslung.

»Danke.« Stella antwortet, während ich mal wieder etwas langsamer damit bin als sie. »Ich bin ganz erleichtert, dass es endlich offiziell ist, auch wenn der Anlass nicht so schön ist, wie ich mir eine Bekanntmachung unserer Beziehung vorgestellt habe. Aber ist das nicht wundervoll? Endlich müssen wir uns nicht mehr verstecken, Bärchen.«

Bärchen? Echt jetzt? Ich schnappe nach Luft und strecke Rita meine Hand entgegen.

»Die Schlüssel«, zische ich, und sie zuckt zusammen.

»Ach Bärchen, das war aufregend, oder? Aber Rita kann doch nichts dafür, dass wir diesen Schritt so spontan gehen mussten. Du hast dir ja auch redlich Mühe gegeben, so zu tun, als würdest du dich durch die Betten der Stars, Sternchen und Cheerleader wälzen, nur um uns zu schützen.« Sie lächelt zuckersüß. Wäre sie ein Pfannkuchen, würde er unter dem Ahornsirup nicht mehr zu erkennen sein.

»Ins Auto, Baby.« Mein Ton ist schroff.

Für eine Millisekunde weiten sich Stellas Augen. Ich bin mir sicher, dass sie diesen Kosenamen verabscheut, und freue mich diebisch darüber. Wer mich Bärchen nennt, hat Baby verdient!

Rita reicht mir den Autoschlüssel, und ich stürme zur Fahrerseite meines Escalades.

»Danke für deinen Einsatz. Sichte schon mal das Material und schneide es gern zusammen. Wir sehen uns später im Büro«, verabschiedet sich Stella von Rita, reißt die Beifahrertür auf und klettert in den Wagen. Ich starte den Motor. Den Schlüssel schiebe ich in meine Hosentasche. Sicher ist sicher.

Stellas Tür steht noch offen, da rase ich bereits rückwärts aus der Parklücke. Als ich bremse, zieht sie die Tür zu, schnallt sich an und seufzt so laut, dass ich sie kurz ansehe.

Sie ist auf dem Beifahrersitz zusammengesackt. Träge

reibt sie sich über die Schläfen. »Kannst du bei Starbucks halten? Ich brauche noch eine Zucker-Koffein-Bombe.« Sie nimmt den leeren Becher aus dem Cupholder, schüttelt ihn demonstrativ und stellt ihn zurück. »Außerdem habe ich etwas gut bei dir.« Sie richtet sich auf, und ihre Züge entspannen sich. »Das ist mega gut gelaufen, oder?«

KAPITEL 5

STELLA



Mein Herz pumpt noch immer so schnell, als würde mich jemand zu einem Marathon zwingen, trotzdem macht sich ein zufriedenes Gefühl in mir breit. Das haben wir wirklich überzeugend übergebracht, und wie durch Zauberhand ist das Problem vom Tisch.

Ethan starrt mich an. Seine Locken fallen ihm in die Augen, und er wischt sie nicht beiseite. Er wendet seinen Blick nicht von mir ab und fährt trotzdem weiter.

»Scheiße, Ethan! Schau auf die Straße! Das hier ist 'ne Grundschule, und selbst wenn nicht –«

»Gut gelaufen?« Er unterbricht mich und wiederholt meine Formulierung, doch aus seinem Mund hört es sich nicht nach einem Lob für meine Arbeit an, sondern eher nach einem Todesurteil. Dieser passiv-aggressive Unterton erinnert mich an die Königin bei Alice im Wunderland, wenn sie *Ab mit dem Kopf!* sagt.

»Ja. Du erinnerst dich? Da war eine nackte Frau mit einer Überdosis in deinem Schlafzimmer, und es gibt ein Video davon, wie sie in den Rettungswagen geschoben wird und du ihr in Boxershorts und Eagles-Shirt hinterherschiehst.« Ich klopfe ihm mit den Knöcheln auf den Kopf und wollte eigentlich sagen: *Jemand zu Hause, McFly?*, doch stattdessen kreische ich: »Rot!«

Ethan reißt seinen Kopf ruckartig herum in Richtung Straße und stiefelt auf die Bremse. Ich stütze mich am Armaturenbrett ab, und für ein paar Sekunden sagt niemand von uns etwas.

»Also *du* hast *mich* gerettet?« Sein beißender Ton durchbricht die Stille.

Ich ziehe das linke Knie an und lehne mich seitlich an das Rückenpolster meines Sitzes, um Ethan besser sehen zu können. »Ja. Ich denke, ich habe dich vor einem monatelangen Spießrutenlauf und der Belagerung deines Hauses durch die Presse bewahrt.«

»Indem du mich geküsst hast?« Er zieht beide Augenbrauen hoch.

Für ein paar Sekunden prickeln meine Lippen, als würde ich sie über ein frisch eingekauftes Glas Coke halten.

»Ja?« Ich hebe entschuldigend die Schultern und entspanne sie wieder. »Und streng genommen hast *du* mich geküsst.«

»Ich?« Die Ampel leuchtet grün und Ethan fährt weiter auf dem Freeway in Richtung Dragons-Hauptsitz.

»Ja.«

Er zieht die Stirn kraus und schüttelt langsam den Kopf. »Du hast recht. Weil du mir gesagt hast, dass ich dich küssen soll.«

»Siehst du. Du hättest dich ja auch wehren können. Doch dann wäre die Geschichte mit unserer Beziehung nicht so glaubhaft gewesen.«

»Unserer Be-was?« Ethan bewegt immer noch den Kopf hin und her. Ich frage mich, wie er es schafft, dabei keine Schlangenlinien zu fahren.

»Unsere Beziehung. Wir sind jetzt ein Paar, also zumindest für die Öffentlichkeit in den kommenden Wochen. Bis es Layla wieder besser geht und Gras über die Sache gewachsen ist.«

Ethan fährt ab und stoppt den Wagen auf einer Abbiegespur. »Du weißt, was ich von Beziehungen halte, die länger als eine Nacht dauern?« Er fixiert mich aus zusammengekniffenen Augen.

»Nicht viel?«, rate ich und setze mich wieder gerade in den Sitz. Seine schlechte Laune kann mich mal. Ich habe ihm gerade den Arsch gerettet, und er zieht ein Gesicht, als hätte ich sein Leben ruiniert.

»Ja. Ungefähr so viel wie von Ryans Designer-Protein-Pampe aus Hülsenfrüchten oder auch Jeopardy.«

»Es gibt noch Jeopardy im Fernsehen?«

»Stella! Das ist hier nicht der Punkt! Es geht um mein Leben. Ich mag meine Partys, meine Bettgeschichten, und ich mag vor allem meine Freiheit.« Er haut aufs Lenkrad, und ich zucke zusammen. »Wenn ich eine feste Beziehung

vortäuschen soll, rette ich vielleicht meine Karriere, aber ich verliere mein Leben!«

»Ohne deine Karriere kannst du dir dein Luxusleben nicht leisten. Welches deiner Autos verkaufst du zuerst? Den Porsche?« Ich verschränke die Arme vor der Brust und presse die Lippen aufeinander.

Wenige Minuten später parkt er den Escalade auf dem Parkplatz des Dragons Headquarters. Er hat nicht bei Starbucks gehalten. Mein Bauch fühlt sich an, als würden glühende Lavasteine darin liegen. Ich bin so sauer, dass ich die Fingernägel in meine Handflächen presse und mich davon abhalten muss, auf ihn einzuprügeln. Schon wieder. Ich sollte zu einer Anger-Management-Sitzung zu Ava gehen. Aber was soll's, wenn ich ihn noch einmal eine verpasse, würde es ihn nicht einmal kratzen. Er ist der Defense-Captain eines NFL-Teams, und seine Muskeln schützen ihn wie eine eingebaute Panzerung.

In der Sekunde, als der Motor stoppt, öffne ich die Tür. »Sag mir Bescheid, wenn du Trainingsende hast. Mein Wagen steht noch bei dir, und wir müssen noch unsere Taktik besprechen für die nächste Zeit. Die Illusion unserer glücklichen Beziehung muss noch etwas halten. Ich wünsche dir einen zauberhaften Tag, Bärchen.« Mein Ton ist patzig. Zu Recht. Ich habe ihm den Arsch gerettet, und er macht mir Vorwürfe!

Seufzend verdreht er die Augen und schlägt seine Stirn gegen das Lenkrad.

»Ja, Bärchen.« Meine Stimme trieft vor Sarkasmus. »Vergiss nicht, auch hier bei den Dragons sind wir nun

ein Paar. Das Franchise ist zu groß. Wenn wir nicht in jeder Situation den Schein aufrechterhalten, dann wird irgendwann jemand dahinterkommen. Hast du deine Tasche dabei? Wir sehen uns dann später. Du hast ja meine Nummer.«

Nach vorn gebeugt und mit dem Kopf auf das Lenkrad gestützt, bedenkt er mich mit einem Seitenblick. Nach einem langen Atemzug des Schweigens lehnt er sich auf die Beifahrerseite.

»Und *das* nennst du gut gelaufen?«



Der Kaffee bei den Dragons ist gut, aber er kommt nicht an den von Starbucks heran. Immerhin ist er kostenlos. Ich gehe an meinen liebsten Arbeitsplatz, ziehe den Stuhl zurück, stelle den Kaffee und das Tablet auf den Tisch und setze mich. Ein Tisch auf der Terrasse neben der Kantine hat nicht nur den Vorteil, dass er nicht weit vom Kaffeenachschub entfernt ist, man hat von hier auch einen herrlichen Blick über das Trainingsfeld bis zum Eukalyptushain dahinter. Drei verschiedene Gruppen trainieren aktuell. Eine auf dem vorderen und zwei auf dem hinteren Feld. Ich höre ihre Rufe, das Geräusch, wenn Schutzausrüstungen aufeinander krachen, und spüre die Energie, die von den Spielern ausgeht. Doch was mich sonst beruhigt, verfehlt heute seine Wirkung. Brodelnd kocht die Wut in mir.

Ethan kann mich mal!

Ich scrolle durch die Social-Media-Plattformen, durch die Websites der seriösen Zeitungen und der Klatschblätter. Keine weitere Meldung über Layla. Ich bin verdammt gut in meinem Job! Doch mein Triumph wird augenblicklich gedämpft, denn jedes Mal, wenn ein weiteres Bild von mir auf dem Bildschirm auftaucht, fühlen sich mein Brustkorb enger und meine Hände feuchter an.

Da sind nur wir! Das ganze beschissene Internet ist voll von uns. Ich sehe mich, gemeinsam mit Ethan auf der Treppe, Arm in Arm. Mein Gesicht in Nahaufnahme, ein Video, wie ich vor ihm stehe, er die Hand in meinen Nacken schiebt und seine Lippen auf meinen versenkt, die Augen schließt und mich küsst. Lange. Intensiv.

Scheiße, haben wir uns wirklich so lange geküsst?!

Dragons-Playboy hat endlich die große Liebe gefunden

Workplace-Romance mit Happy End

Begehrtester Junggeselle von L. A. vergeben

Sorry Ladys, dieses Prachtstück hat nur noch Augen für sie

Wer ist die Frau an Ethan Vaughns Seite?

Fuuuuuuuck!

Es war ein guter Plan. Dachte ich. Doch mich selbst in den Medien zu sehen, zieht mir den Boden unter den Füßen weg. Ich stütze meinen Kopf mit den Händen ab und starre auf das Tablet auf dem Tisch vor mir. Ich bin die Marionettenspielerin, die hinter einer sicheren Wand die Fäden zieht. Ich agiere im Verborgenen und beeinflusse so die Show. Doch seit ein paar Stunden ist alles anders.

Auf einmal bin ich die Puppe. Ethans Puppe.

»Alles okay?« Ava setzt sich zu mir und starrt mich mit ihrem Psychologinnen-Blick an, als würde sie mich durchleuchten.

Ich schiebe ihr das Tablet mit den Schlagzeilen rüber. Natürlich habe ich eine Übersicht mit den relevanten Beiträgen erstellt. Das ist mein Job. Ich muss wissen, gegen welche Schlagzeilen ich kämpfe oder welche ich in diesem Fall heraufbeschworen habe.

Ich lasse die Schultern hängen, während Ava die Augen beim Betrachten des Bildschirms weit aufreißt. Sie sieht zu mir, zurück auf das Tablet und wieder zu mir. »Das, das bist du! Und Ethan! Ihr... seid zusammen? Seit wann? Warum weiß ich davon nichts?! Das habt ihr echt gut getarnt.«

»Es ist nicht so, wie es aussieht. Ich-« Das Klingeln meines Telefons unterbricht mich. Moms Bild leuchtet auf. Normalerweise sprechen wir nur alle paar Wochen. Es kann kein Zufall sein, dass sie sich gerade heute meldet. Ich sende ihr eine Nachricht, dass ich gerade nicht sprechen kann, und ziehe hektisch am Strohalm meines Kaffees, der erneut leer ist. Das schlürfende Geräusch lässt mich zusammenzucken.

Ava nimmt meine Hand. »Stella. Sieh mich an.«

»Kommt jetzt so ein Psychoequatsche?« Ich lasse die Schultern hängen und stelle den leeren Becher beiseite.

Verdammt! Habe ich gerade meine Freundin beleidigt?
»Sorry. Ich weiß, dass du das gut machst mit der Seel-

sorge und dass es sogar zu deinem Job gehört, mir zuzuhören. Ich bin nur...« Ja, was bin ich? Opfer meiner eigenen genialen Idee geworden? Naiv? Unüberlegt? Wahnsinnig?

»Jetzt mal von Anfang an. Was ist los? Das gesamte Internet sagt, du seist schon länger mit Ethan zusammen, und sie feiern euch.« Ava zieht die Stirn kraus. »Aber du siehst irgendwie nicht so richtig glücklich damit aus.«

Mein erster Impuls ist euphorische Freude, die mir durch die Venen schießt. Der Stolz, dass ich sogar einen PR-Supergau wie letzte Nacht in den Griff bekommen habe, fühlt sich gut an. Für eine Sekunde. Bis sich mein Magen zusammenknautscht, als hätte mir einer von den Spielern in den Bauch geboxt. »Was ich dir jetzt erzähle, musst du für dich behalten.«

Ava rührt mit dem Strohhalm in ihrem Kaffee. »Ganz für mich, so als wärst du meine Patientin, oder darf ich mit Ryan darüber reden?«

Ich puste unschlüssig Luft aus. »Na gut, aber nur mit Ryan, und er muss dir bei seinen Beinen schwören, dass er mit niemandem außer Ethan darüber spricht.«

»Bei seinen Beinen?« Ava lacht.

»Ja. Die sind ihm ziemlich wichtig, oder? So als Wide Receiver?«

Meine Freundin schüttelt grinsend den Kopf. »Es ist beängstigend, dass du damit recht hast. Vermutlich sind sie ihm wichtiger als jedes andere Körperteil.« Sie spielt mit dem Kompassanhänger an ihrer Halskette. »Aber jetzt

mal im Ernst. Was ist los, Stella. So habe ich dich noch nie gesehen. Nicht einmal, als du San Diego vermisst hast während deines Praktikums in New York.«

»Ja. Es ist. Irgendwie kompliziert.« Ich sehe mich um. Die Tische in der Nähe sind nicht besetzt. Die meisten Spieler haben um diese Uhrzeit Trainingseinheiten oder Besprechungen. Erst ein einer Stunde wird es hier wieder voll. Ich beuge mich etwas über den Tisch, damit ich nicht so laut sprechen muss. »Also. Ethan hat mich letzte Nacht gegen zwei Uhr angerufen.«

»Und du bist rangegangen? Ist dein Telefon nicht lautlos oder lässt nur die wichtigen Anrufe durch?«

»Du kennst mich. Ich bin immer online. Die schlimmsten Schlagzeilen der Spieler entstehen nachts, und es ist besser, wenn ich schnell reagiere.«

»Sie bezahlen dir definitiv zu wenig. Aber jetzt bist du ja die Freundin des Defense-Chefs. Ziehst du in seine Villa?«

Fuck! Ich muss bei ihm einziehen? Vermutlich sollte ich das tun, damit keine Fragen aufkommen. Ich tippe diesen Punkt in meine Notizen.

»Stella?«

»Warte. Das war ein guter Punkt. Ich musste mir das kurz notieren.«

»Dass du jetzt Ethans Freundin bist, musstest du dir aufschreiben?«

»Meine Güte. Für eine Psychologin unterbrichst du mich ziemlich häufig. Ab jetzt gilt: Zuhören, nicht urtei-

len. Du kennst diesen TikTok-Trend? *We listen but we don't judge?*«

»Okay, okay. Leg los. Jetzt bin ich wirklich gespannt.«

Ich erzähle ihr die ganze Geschichte. Von Layla, vom Krankenwagen, von Ethan im Eagles-Shirt, von dem davon kursierenden Video und von dem Kuss auf der Pressekonferenz.

Währenddessen klappt das Kinn von Ava mehrfach nach unten, und sie sieht so aus, als habe sie sich mehrfach auf die Zunge beißen müssen, um keine Zwischenfragen zu stellen.

»Und jetzt bin ich nach dem Trainingstag mit Ethan verabredet. Wir müssen dieses Arrangement verhandeln. Irgendwie.«

»Wow!« Ava legt den Kopf schief und lächelt. »Ich habe immer gehaut, dass ihr irgendwann zusammenkommt, aber dass es so schnell geht ...«

»Wir sind nicht zusammen!« Ich verdrehe die Augen. »Wir tun nur so.«

»*Fake it till you make it* ... tu so als ob, bis es wahr wird. Ist das nicht auch so ein Internet-Spruch?«

»Das ist ein verdammter Kalenderspruch, und ich möchte nichts davon hören. Ich habe meinen Job gut gemacht und eine Nuance zu viel von meinem Leben dafür gegeben.« Für einen Augenblick presse ich die Lippen aufeinander. »Aber es hat funktioniert. Oder hast du irgendetwas von Layla gelesen?«

»Wie geht es ihr?« Nun tippt auch Ava etwas in ihr

Handy. »Ich kann gleich bei ihr vorbeifahren und nach ihr sehen.«

Dankbar sehe ich Ava an. »Das ist lieb. Ich habe der Presse erzählt, Layla sei meine Bekannte und habe mich bei Ethan besucht. Und dass wir nichts von ihrem Drogenproblem gewusst hätten.«

»Davon wusste Ethan vermutlich auch nichts, oder?«

»Nein. Er hätte es merken können. Vielleicht hat er es verdrängt. Oder sein Schwanz hat das Denken übernommen.« Ich sehe die Bilder von Layla auf der Trage vor meinem inneren Auge. Wie sie in den Krankenwagen geschoben wurde. Sie war so blass. Ich hoffe, es geht ihr gut.

»Fuck! Wo habe ich mich da bloß reingeritten. Heute früh hielt ich das noch für eine ausgezeichnete Idee. Ich habe nur daran gedacht, die Schlagzeilen über Ethan und Layla zu verhindern. Wie nennt man das im psychologischen Fachjargon, wenn man sich selbst in eine verzweifelte Lage gebracht hat? Da gibt es doch bestimmt etwas, das sich besser anhört als *Fuck, was habe ich bloß getan?!*«

Ava lacht glockenhell. »Ich würde dir eher raten, dass du den Kreis der negativen Emotionen durchläufst, um wieder klar denken zu können.«

»Das hört sich nach jeder Menge Spaß an. Was muss ich tun?«

»Also... Zuerst sagst du, was dich traurig macht... also *Ich fühle mich traurig, weil ...* Danach machst du dasselbe mit wütend, ängstlich und schuldig. Wichtig ist

dabei, dass du versuchst, das Gefühl auch wahrzunehmen, und es nicht nur so daher sagst.«

Ich verziehe das Gesicht. »Also ich soll jetzt so was sagen wie: *Ich fühle mich traurig, weil ich eine Fake-Beziehung mit Ethan führen muss und dadurch zu einer Person des öffentlichen Lebens werde, was mich in meiner Freiheit einschränkt.*«

»Genau so. Du machst das gut!« Ava strahlt mich an.

»Das dauert mir jetzt zu lange. Die anderen Emotionen schiebe ich auf heute Nacht, wenn ich mehr Zeit dafür habe.«

»Das ist nicht der Sinn von –« Ava stoppt mitten im Satz, vermutlich, weil ich ihr diese Art von Todesblick zugeworfen habe, den sie von unserer gemeinsamen WG-Zeit kennt. Sie hat ihn mehrfach kassiert, wenn sie mal wieder die Erdnussbutter aufgegessen hatte, ohne neue zu besorgen.

Meine Freundin räuspert sich und stellt die nächste Killerfrage: »Was hält Ethan von der ganzen Sache, und wie geht es weiter?« Mit ihrer Handfläche glättet sie ein paar lockere Haarsträhnen und klemmt sie an ihrem Dutt fest.

»Eine sehr gute Frage, Ms. Parker.« Ich verziehe das Gesicht. »Ethan ist maximal genervt, weil er sich jetzt nicht mehr jeden Tag eine neue Bettgefährtin suchen kann. Weiterhin ist er minimal dankbar. Dabei habe ich seine verdammte Karriere gerettet!« Ich hebe mein Handy ein paar Inches an und schmeiße es zurück auf den Tisch.

Ava ist jetzt voll in ihrem Element. Sie kneift die

Augen zusammen. »Hast du dich mal gefragt, warum Ethan sich nie gebunden hat? All die Jahre, all die Frauen, aber nie etwas Festes. Da muss ein Grund sein. Menschen meiden Bindung nicht ohne Grund.«

Ich schlucke. »Was willst du damit sagen?«

»Nichts Schlimmes. Nur, wenn es jetzt echt wird zwischen euch, also rein hypothetisch, wirst du irgendwann auf das stoßen, was er versteckt. Sei darauf vorbereitet.«

Ich nicke und reibe mir über die Stirn, als könnte ich die Unkerei von Ava damit wegwischen. Ich habe jetzt weiß Gott andere Probleme. Zum Beispiel meine Chefin. »Später steht noch einen Termin mit Jenny an. Der muss ich die Geschichte mit meiner Fake-Beziehung zu Ethan noch so erzählen, dass sie mich dafür feiert.« Ich entsperre mein Handy und starre auf den blinkenden Cursor in meiner Notizen-App. »Meine einzige Notiz zum Projekt Ethan lautet: *Muss ich bei Ethan einziehen, damit alles glaubwürdig ist?* Weiter bin ich noch nicht.«

»Okay.« Ava atmet tief durch. »Jenny wird sicherlich dankbar sein für deinen Einsatz. Ich hoffe, sie lässt dich zu Wort kommen und du kannst alles erklären.« Sie rückt sich den Stuhl neben ihr zurecht und legt die Beine hoch. »Dann lass uns mal gemeinsam überlegen, welche Punkte du mit Ethan klären musst, damit die Sache für euch beide gut ausgeht.« Sie drückt meine Hand fest. »Du weißt, wie es damals bei den Rangers gewesen ist. Die Öffentlichkeit kann einen zerstören.«

Meine Kehle fühlt sich staubtrocken an. Ava hat etwas

angesprochen, das ich in die hinterletzte Ecke meiner Erinnerung verbannt habe und nicht bereit bin, hervorzuholen. Dieses Mal ist es anders. Dieses Mal ist die Beziehung nicht echt, und ich kann alles kontrollieren.

»Keine Sorge. Ich habe alles im Griff. Lass uns die Spielregeln formulieren.« Ich nehme mein Telefon vom Tisch und öffne die Notizen-App.

ENDE DER XXL-LESEPROBE

Hier geht es direkt tackling YOU bei Amazon...
du kannst nahtlos bei Kapitel 6 weiterlesen.

Viel Spaß mit Stella & Ethan!

Go Dragons!

Deine Jane

P.S. Du möchtest das Buch auf deinem Tolino lesen? Das ist mittlerweile ganz einfach und selbstverständlich legal. Hier habe ich eine Schritt-für-Schritt-Anleitung für dich erstellt.

CONTENTHINWEISE

Der Roman tackling YOU enthält sensible Themen, die für manche Menschen belastend sein könnten:

- Drogenkonsum und Überdosis (Eine Nebenfigur wird bewusstlos aufgefunden.)
- Medienhetze und öffentliche Bloßstellung
- Fake-Dating und emotionale Manipulation
- körperliche Auseinandersetzungen/Gewalt zwischen Sportlern
- toxische Männlichkeit im Profisport
- Alkoholkonsum
- explizite sexuelle Inhalte
- ungeschützter Geschlechtsverkehr ohne vorherige Absprache

Diese Themen werden im Kontext von persönlicher

Entwicklung und dem Aufbau einer authentischen Beziehung behandelt.

Playlist

The Weeknd – Blinding Lights

Dua Lipa – Levitating

Imagine Dragons – Believer

Billie Eilish – bad guy

Arctic Monkeys – Do I Wanna Know?

The Neighbourhood – Sweater Weather

Hozier – Take Me to Church

Sia – Unstoppable

Halsey – Without Me

Lewis Capaldi – Someone You Loved

Lady Gaga & Bradley Cooper – Shallow

Chris de Burgh – Lady in Red

janemeyers.com/playlist

L. A. DRAGONS FOOTBALL ROMANCE



catching
YOU
Ava & Ryan



tackling
YOU
Stella & Ethan

DEMNÄCHST:



kicking
YOU
Kape & Lee

TO BE CONTINUED ...